

Hoffnungslosigkeit ist jung

Geduld ist gefragt: Viele jugendliche Gäste kommen mit einem Rucksack voller Probleme in die Bahnhofsmission

Grund zur Freude und zur Sorge in Görlitz

Spenden Sie Bonuspunkte:

Bahnfahren hilft der Bahnhofsmission



Nächste Hilfe:
Bahnhofsmission.



Liebe Leserinnen und Leser von Gleis Eins,

haben Sie sich in den letzten Wochen auch an dem sonnigen Novemberwetter gefreut und sich einladen lassen zu spätherbstlichen Spaziergängen? Die zweistelligen Plusgrade tagsüber haben viele ein wenig entschädigt für einen verregneten und kühlen Sommer und sie abgelenkt von der Tatsache, dass die Temperaturen nachts und am frühen Morgen deutlich unter den Gefrierpunkt fallen – genügt es doch, daheim den Regler der Heizung aufzudrehen, und schon bleibt die winterliche Kälte draußen.

Die Bundearbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe meldet wieder steigende Zahlen von Wohnungslosen, 248.000 sind es bundesweit und damit zehn Prozent mehr als 2008. 22.000 von ihnen haben nicht einmal gelegentlich die Chance auf einen warmen Ofen, sie leben das ganze Jahr draußen. Damit sie nicht den Kältetod sterben müssen, verteilen in diesen Tagen viele Bahnhofsmissionen warme Getränke, Kleidung und Schlafsäcke an Obdachlose und vermitteln diese in Unterkünfte und Wohnangebote.

Wer ohne Wohnung ist, verliert in der Regel sehr schnell den Anschluss und kann aus eigener Kraft nur schwer den Weg zurück in ein normales Leben finden. Der Wohnungsverlust ist oft das Ergebnis eines langen sozialen Abstieges, der bei einer wachsenden Zahl von Menschen immer früher beginnt.

Das neue Gleis Eins gewährt Einblicke in die Lebensläufe junger Menschen, die schon früh an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden. Helfen Sie den Bahnhofsmissionen dabei, für diese Menschen da zu sein und ihnen Wege aufzuzeigen und zu ebnen.

Die Bahnhofsmissionen wünschen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Herzlich Ihre gleis-eins-Redaktion

[Dr. Gisela Sauter-Ackermann und Christian Bakemeier sind Geschäftsführer der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmissionen (KKBM)]

Immer mehr Menschen unter 27 suchen Hilfe bei der Bahnhofsmission

Jung und keine Perspektive

OLDENBURG. Die 20-Jährige Sabrina* hat ihre Berufsausbildung abgeschlossen, aber psychische Probleme haben sie aus der Bahn geworfen. Der 25-Jährige Adam* kam mit seinen Eltern aus Osteuropa und ist wegen Sprachproblemen am deutschen Schulsystem gescheitert. Die 17-Jährige Leila* ist vor ihren strengen Eltern türkischer Herkunft geflohen. – Drei junge Menschen, die in der Bahnhofsmission Oldenburg Hilfe suchen. Drei von vielen.

„Immer mehr junge Gäste kommen zu uns in die Bahnhofsmission. Viele von ihnen sind obdachlos“, beschreibt Leiterin Doris Vogel-Grunwald eine bedrückende Erfahrung, die viele der 100 Bahnhofsmissionen in Deutschland machen. Aber warum ausgerechnet Oldenburg – eine Stadt, die wegen ihrer Wirtschaftskraft und Lebensqualität zu den Gewinnern im aktuellen Städte-Ranking des Wirtschaftsmagazins Capital gehört? Vogel-Grunwald erklärt, dass Arm und Reich in Oldenburg nah beieinander liegen, sich sogar gegenseitig bedingen: „Eine steigende Zahl solventer Mieter und Studenten strömt nach Oldenburg. Weil gleichzeitig über Jahre hinweg versäumt wurde, einen sozialverträglichen Wohnungsbau zu praktizieren, finden immer weniger Menschen mit geringem Einkommen eine Unterkunft.“

Mehr als ein Problem

Wenn junge Gäste wie Janina schüchtern bei der Bahnhofsmission um einen Kaffee bitten, haben sie meist einen steinigen Weg hinter sich und mehr als ein Problem im Gepäck. Janina leidet unter der Borderline-Störung. Ihre Beziehungen, ihre Stimmungen und ihr Selbstbild sind extrem instabil und ihre Gefühle fahren Achterbahn mit ihr, schwanken ständig zwischen starker Zu- und Abneigung. Stabilisierende Medikamente hat sie abgesetzt, stattdessen reguliert sie ihr Gefühlschaos mit großen Mengen von Wodka. Sie wohnt bei einem Mann, der unberechenbar ist, von dem sie aber finanziell abhängig ist. Dass Janina seit einiger Zeit täglich in die Bahnhofsmission kommt und den Kontakt nutzt, um über ihre Probleme zu reden, ist ein erster Erfolg.

„Immer mehr junge Menschen befinden sich auf dem Standstreifen des gesellschaftlichen Lebens“: Pater Franz-Ulrich Otto, bis vor kurzem langjähriger

Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, bestätigt die Erfahrungen der Bahnhofsmissionen. Er ist überzeugt, dass die Nöte dieser jungen Menschen noch nicht genügend im öffentlichen Blickfeld sind. „Zu leicht werden die Probleme als nicht lösbar zur Seite geschoben, den Betroffenen Schuld zugewiesen, aber nicht versucht, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Dabei zeigen Zahlen, wie dramatisch die Entwicklung ist: Obwohl es immer weniger Kinder in Deutschland gibt, steigt die Zahl der benachteiligten jungen Menschen an.“

Zuviel Druck, zu wenig Unterstützung

Täglich kommen rund 15 Gäste unter 27 Jahren in die Oldenburger Bahnhofsmission. „Viele sind dem verstärkten Druck im Schulsystem nicht gewachsen. Doch auch,

wer beispielsweise den Hauptschulabschluss schafft, findet meist keinen Job. Und wer einen Job findet, kann oft von seinem mageren Verdienst nicht leben“, beschreibt Vogel-Grunwald die offensichtlichen Probleme. Dazu kommt, dass eine steigende Zahl Jugendlicher zu Alkohol und harten Drogen greift. Doch was die 44-Jährige besonders erschüttert, ist die Hoffnungslosigkeit der jungen Gäste, die schon früh im Leben aufgeben, weil sie für sich keine Perspektive mehr sehen, keinen Sinn im Leben.

Pater Otto hat beobachtet, dass der Grundstein für Perspektivlosigkeit und Lethargie häufig im Elternhaus gelegt wird. „Kinder erfahren keine Wertschätzung und Anerkennung für ihre Leistungen. Sie lernen das Gefühl nicht kennen, dass Menschen ohne Vorbedingungen zu ihnen stehen“, sagt der 61-Jährige. Besonders in

Viele junge Menschen haben
nie Anerkennung erfahren



Die Bahnhofsmission bietet eine sichere Anlaufstelle und Orientierung im Dschungel der Hilfsangebote



Nicht jeder ist dem Druck in Schule und Beruf gewachsen

Fotos: Kai Niemann

gescheiterten Ehen erlebten sie oft nicht, was Zuverlässigkeit und Vertrauen bedeuteten. Deshalb mangle es ihnen später an Selbstwertgefühl, Willenskraft, Leistungswillen und Verlässlichkeit. Tiefgreifende Probleme, für die das staatliche Sozialsystem nicht die richtigen Antworten bereithalte, kritisiert Pater Otto. Dieses verwalte die Armut, statt sie wirksam zu bekämpfen, setze auf Bürokratie und Formulare statt auf Zuwendung und Gespräch.

Viel Zeit nötig

Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmision investieren viel Zeit und Geduld, um Janina erst einmal ein Stück Sicherheit und Selbstbewusstsein zu geben. Sie unterstützen die junge Frau beim Kontakt mit den Behörden und auf der Suche nach den richtigen Hilfsangeboten. Dafür können sie in Oldenburg auf ein Netzwerk von sozialen Einrichtungen zurückgreifen. Deren „Praxisrunde U 25“ ist besetzt mit Mitarbeitenden von Bahnhofsmision, Diakonie, paritätischem Wohlfahrtsverband, Streetworkern der Stadt und Mitarbeitenden des Jobcenters. Gemeinsam versuchen die Profis, in jedem individuellen Fall die bestmögliche Hilfe zu finden. Für Janina ist geplant, sie erst einmal in einer Wohnung des diakonischen Werkes unterzubringen, dann soll eine Therapie folgen und wenn alles gut läuft, irgendwann der Weg zurück ins Arbeitsleben. Ein weiter Weg.

„Junge Menschen müssen zuerst einmal bedingungslose Annahme erfahren“, beschreibt Pater Otto den Ansatz der Salesianer Don Boscos, die sich für Kinder und Jugendliche einsetzen und deren Provizialvikar in München er ist. „Danach können Sie anfangen, über ihr Leben und ihre Verhaltensweisen konstruktiv nachzudenken und etwas zu ändern. Das braucht Zeit und wird nur gelingen, wenn die Gesellschaft aufhört, Menschen fast ausschließlich nach wirtschaftlicher Verwertbarkeit zu beurteilen.“ [AK]

* Name geändert

Jeder kann helfen

Die Bahnhofsmisionen in Deutschland sind für ihre Arbeit auf Spenden angewiesen. **Hier können Sie helfen:**

Spendenkonto:

Konferenz für kirchliche Bahnhofsmision

KD Bank | BLZ 35060190 | Konto 21210

Impressum

gleis eins
Magazin für Freunde und Förderer der
Bahnhofsmisionen in Deutschland

Herausgeber
Konferenz für kirchliche
Bahnhofsmision in Deutschland (KKBM)
Christian Bakemeier (V. i. S. d. P.)

Redaktionsleitung
Anne Kunzmann (AK)
kunzmann@bahnhofsmision.de

Fotos
Werner Krüper, Kai Niemann

Grafik
wortundform.org

Bundesgeschäftsstellen der KKBM
Christian Bakemeier (CB)
Geschäftsführung
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Tel. 030-83001 368
bakemeier@diakonie.de

Dr. Gisela Sauter-Ackermann (GSA)
Geschäftsführung
Reinhardtstraße 13, 10117 Berlin
Tel. 030-284447 54
gisela.sauter-ackermann@caritas.de

www.bahnhofsmision.de

Teilnehmer am Bahn-Bonus-Programm können ihre Punkte spenden

Bahnfahren hilft der Bahnhofsmision

Eine Spende für die Bahnhofsmision im Gepäck: Bei jedem Fahrkartenkauf können Bahnreisende jetzt die Bahnhofsmision unterstützen. Die Deutsche Bahn ermöglicht den Teilnehmern an ihrem Bonus-Programm, die gesammelten Punkte der Bahnhofsmision zur Verfügung zu stellen.

Das gespendete Geld fließt entweder in die Begleitung hilfebedürftiger Menschen durch die Bahnhofsmision Mobil, die Reisende sicher bis zu ihrem Zielbahnhof begleitet. Oder es kommt zum Einsatz bei der Unterstützung von Menschen in akuten und existenziellen Nöten sowie bei der Qualifikation ehrenamtlicher Mitarbeitender. Die 100 Bahnhofsmisionen in Deutschland freuen sich über Spenden von Reisenden, die ihre Bahn-Bonus-Punkte ansonsten verfallen lassen würden oder die sogar bewusst auf ihre Prämien verzichten.

Kunden, die über eine gültige BahnCard oder eine kostenlose bahn.bonus Card verfügen, erhalten für jeden Euro Umsatz bei der Deutschen Bahn je einen Prämien- und Statuspunkt gutgeschrieben. Darüber hinaus können sie bei Partnern, wie beispielsweise Hotelketten und Mietwagenfirmen, oder beim Umsatz mit der BahnCard-Kreditkarte Punkte sammeln. Reisende, die ihre Punkte der Bahnhofsmision spenden, erhalten auf Anfrage eine steuerlich verwendbare Spendenbescheinigung. Alle Infos unter: www.bahn.de/bahnbonus

Die Bahnhofsmisionen sind mit ihren mehr als 2.000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden zentrale Knotenpunkte des sozialen Netzes in den Städten und an den Bahnhöfen. Sie helfen jedem, sofort, gratis und ohne Anmeldung oder Voraussetzungen – häufig zu Uhrzeiten, zu denen andere Hilfe nicht erreichbar ist. Das tun sie seit inzwischen weit über hundert Jahren und an derzeit mehr als hundert Orten in Deutschland. Die Bahnhofsmisionen sind Einrichtungen der Evangelischen und der Katholischen Kirche. Ihre Arbeit lebt von dem Engagement der festangestellten und der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer. In zunehmenden Maß sind die Bahnhofsmisionen auf Spenden angewiesen. [AK]

Foto: Werner Krüper

Freuen sich über Ihre Unterstützung: Die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Bahnhofsmisionen



In Görlitz eröffnete nach der Wende die erste ostdeutsche Bahnhofsmision

Zum Jubiläum gibt es Grund zur Freude und zur Sorge

GÖRLITZ. Widrige Umstände gehören für die Bahnhofsmision Görlitz seit der Gründung 1925 zum Alltag: Zuerst die Schließung durch die Nationalsozialisten, dann nach der Wiedereröffnung das Verbot durch die DDR-Regierung. Doch auch das bedeutete nicht das endgültige Aus – im November 1991 eröffnet Görlitz als erste ostdeutsche Bahnhofsmision nach der Wende. Pünktlich zum 20-jährigen Bestehen zeigt das Beispiel von Renate Tietz, wie Bahnhofsmision im Leben der Menschen ankommt.

Die 59-Jährige kümmert sich seit Januar 2010 als Ehrenamtliche um die Menschen, die bei der Bahnhofsmision Hilfe suchen. 15 bis 20 Stunden pro Woche ist sie vor Ort. Dabei lebt Tietz selbst von Hartz IV, aber sie mag nicht zu Hause sitzen und die Hände in den Schoß legen, sie will etwas Sinnvolles tun. Jetzt wird ihr Engagement belohnt. Ab dem 1. Januar wird sie die Koordination der Bahnhofsmision in Görlitz übernehmen – als Festangestellte beim Träger der Einrichtung, der evangelischen Stadtmission Görlitz.

Doch auch heute sind die Bedingungen, unter denen die Bahnhofsmision Görlitz arbeitet, schwierig. Da zwei der drei Träger der Einrichtung sich aus verschiedenen Gründen zurückziehen, wird die Stadtmission Görlitz künftig die gesamte Finanzierung und Organisation alleine schultern. „Wir sind nun noch mehr auf finanzielle Spenden oder praktische Unterstützung durch Firmen und Privatpersonen angewiesen“, sagt Anika Dürrbeck, Leiterin der Stadtmission. „Vor allem, weil gleichzeitig die Zahl der hilfesuchenden Menschen steigt“, ergänzt Matthias Fritsche, der bisherige Koordinator der Einrichtung.

Viele Gäste mit komplizierten Problemen

Die Gäste, die die Bahnhofsmision Görlitz aufsuchen, spiegeln die Probleme der Stadt an der deutsch-polnischen Grenze wider. Die meisten der durchschnittlich 30 bis 35 Besucher am Tag sind Männer, die seit langer Zeit, oft schon seit der Wende, arbeitslos sind. Viele von ihnen haben Suchtprobleme in Verbindung mit psychischen Erkrankungen. Zudem kommen auch

Die Bahnhofsmision wünscht Ihnen und allen den Ihren ein gesegnetes Weihnachtsfest.



Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.

Lausitzer Lieblingsplätze



Neben Reisenden sind auch viele Menschen in existentiellen Nöten auf die Unterstützung der Bahnmissionsmission Görlitz angewiesen

Foto: Roswitha Wintermann

arme Menschen aus der Schwesterstadt Zgorzelec hinter der polnischen Grenze. Die Bahnmissionsmission Görlitz ist Anlaufstelle für Menschen, die ansonsten nicht wissen, an wen sie sich mit ihren komplizierten Problemen wenden können.

Zwölf Ehrenamtliche engagieren sich in der Bahnmissionsmission Görlitz, weitere Unterstützung ist herzlich

willkommen. Die Aufgaben reichen von Beratung sowie Hilfe beim Ausfüllen von Formularen oder der Weitervermittlung in andere Hilfsangebote bis zur Versorgung der Gäste mit Kaffee, Essen oder Kleidung. Dabei sind polnische und englische Sprachkenntnisse sehr hilfreich. Darüber hinaus bietet die Bahnmissionsmission Reisehilfen von Montag bis Freitag von 6 bis 19 Uhr und Samstag von 8 bis 12 Uhr beim Ein-, Um- und Aussteigen an. [AK]

Mit freundlicher Unterstützung von:



Diakonie 

